

Balsam für die Seele

19. Galereikonzert bietet uneingeschränkten Hörgenuss

Von Kurt Zieger

RIEDLINGEN - Im 19. Galereikonzert im Spital zum Heiligen Geist haben Maria Erlacher-Forster (Sopran) und Annette Seiler am Hammerflügel einen uneingeschränkten Hörgenuss von besonderer Güte geboten. Mendelssohns Werke als Kostbarkeiten mit und ohne Worte erblühten durch Interpretationskunst und Ausdruckskraft der beiden Künstlerinnen.

In Vertretung von Winfried Aßfalg begrüßte Manfred Birkle unter den erwartungsvollen Gästen neben Max Herold, dem ehemaligen Bürgermeister von Ochsenhausen insbesondere Regierungspräsident Dr. Jörg Schmidt mit Gattin, was auch dem Galereikonzert zur Ehre gereichte. In der Familie Mendelssohn war es bereits ums Jahr 1820 Brauch gewesen, am Sonntagmorgen im Speisezimmer auch mit professionellen Solisten musikalische Aufführungen zu geben. In diesen Rahmen passte das Galereikonzert in der vertrauten intimen Atmosphäre des Spitals zum Heiligen Geist.

Annette Seiler als international renommierte Pianistin freute sich, auf dem Riedlinger Graf-Flügel als einer instrumentalen Kostbarkeit spielen zu dürfen. Dies merkte man ihrem Musizieren in Mimik, Körpersprache und Verbunden-Sein mit dem Instrument an. Ob solistisch oder in der Funktion als Mitgestalterin spürte man die Einheit von Instrument und Interpretin.

Aus Mendelssohns „Lieder ohne Worte“ hat Annette Seiler eine variantenreiche Auswahl zu einem musi-



Annette Seiler (links) und Maria Erlacher-Forster gestalteten das beeindruckende 19. Riedlinger Galereikonzert.

SZ-FOTO: KURT ZIEGER

kalischen Puzzle zusammengefügt, das in ganz verschiedenen Schattierungen Bekanntes und selten Gehörtes aufleuchten ließ. Ob bei einem freudigen Andante con moto, einem transparenten Moderato, dem fast schwebenden „Venezianischen Gondellied“ oder dem schwungvollen molto vivace im „Jägerlied“ – der gefühlvolle wie auch der virtuos perlende Anschlag und der ganz spezifische Klang des Graf'schen Hammerflügels gingen eine bewundernswerte Symbiose ein.

Begnadete Sopranstimme

Maria Erlacher-Forster besitzt eine begnadete Sopranstimme voll Leuchtkraft in tiefen wie auch in hohen Lagen, verbunden mit einer bezaubernden Natürlichkeit, die behut-

samen wie auch dramatischen Texten ihren besonderen Glanz verleiht. Bereits beim einleitenden „Frühlingslied“ ließ sie ihre lyrische Stimme mühelos in die Höhe enteilen, nahm mit ihrem Wohllaut dem schmerzlichen Verlust in der „Romanze“ mit süßen Blicken den argen Schmerz und freute sich über das „erste Veilchen“ als Botin der Freude. Beim „Blick in die Ferne“ oder den beiden scheidenden Herzen zeigte sich spürbar die Seelenverwandtschaft der beiden Künstlerinnen durch Interpretations- und Ausdruckskraft. In diese Sphäre passten auch Werke des Tiroler Komponisten Joseph Netzer, der als Freund von Schubert in Wien, Mainz und Leipzig wirkte. Seine dramatische Begebenheit mit einer Schifferin, seine be-

zaubernde Liebeswerbung oder seine empfindsame Betrachtung von Blümlein im Abendwind und der nachdrücklichen Betonung „In meinem Herzen ist der schönste Ort“ gewannen durch die innige Verbundenheit von Sopranistin und Pianistin an spürbarem Wert der Wiedergabe.

Bis zur Pause hat es Winfried Aßfalg mit Gattin geschafft, nach der Verleihung des Landesverdienstordens in Ludwigsburg nach Riedlingen ins Konzert zu kommen. In einer kurzen Laudatio im Blick auf seine vielfältigen Verdienste gratulierte Manfred Birkle im Namen der Stadt Riedlingen. Damit konnte Aßfalg Mendelssohns „Rondo Capriccioso“ als einen der Höhepunkte des pianistischen Könnens von Annette Seiler („Darauf habe ich mich schon ein halbes Jahr lang gefreut“) genießen. Instrumentale Klarheit und perlende bewundernswerte Vielgestaltigkeit führten zu einem furiosen Finale.

Balsam für die Seele bildeten Mendelssohns Nachtlied nach einem Text von Eichendorff und Goethes „Die Liebende schreibt“. Empfindsam nachgezeichnet: „Von fern kommt der Glockenschlag wie die Nachtigall mit hellem Schall“, oder „obwohl die Tränen wieder trocken, gib mir ein Zeichen“, aus dem Innersten der Seele kommend „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen – Scheiden tut weh“, solche Interpretationen der beiden Künstlerinnen, stimmlich strahlend und pianistisch einfühlsam, berührten die Zuhörer als Abrundung eines hoch bedeutsamen Konzertabends.